

Stellungnahme des SEVAL-Vorstands zur Professionalisierung der Evaluation

Im Rahmen seiner Schwerpunkte von [2014 bis 2017](#) und im Anschluss an die Resultate des Jahreskongresses 2014, der gemeinsam mit der DeGEval zum Thema der Professionalisierung der Evaluation durchgeführt wurde, hat der SEVAL-Vorstand beschlossen, zu verschiedenen möglichen Massnahmen der Professionalisierung der Evaluation in der Schweiz Stellung zu beziehen. Ziel ist es, Massnahmen festzulegen, die umgesetzt oder geprüft werden sollen, und den entsprechenden Arbeitsgruppen zu diesem Zweck einen Auftrag zu erteilen. Es geht auch darum, die Diskussion mit den Mitgliedern anzuregen, weil es um Fragen geht, die für die Zukunft der Profession eine wesentliche Rolle spielen. Zahlreiche nationale und internationale Evaluationsgesellschaften befassen sich mit diesen Fragen, insbesondere mit der Akkreditierung und ihren Bestimmungen.

Ein Beruf, der wichtige und vielfältige Kompetenzen verlangt

Die Umriss des komplexen Berufs der Evaluatorin / des Evaluators wurden noch nicht genau definiert. Grundsätzlich ist ihre Ausbildung interdisziplinär, und lässt sich an keine bestimmte akademische Disziplin anbinden. Die [Liste der Kompetenzanforderungen](#) an Evaluatorinnen und Evaluatoren, die 2012 von der SEVAL 2012 definiert wurde, legt die notwendigen Grund- und Methodenkenntnisse sowie soziale und persönliche Fähigkeiten fest. Kürzlich hat die SEVAL eine Liste mit den Kompetenzanforderungen an Evaluationsmanager/-managerinnen verabschiedet. Diese richtet sich an Personen, zu deren Pflichtenheft es gehört, Evaluationsaufträge festzulegen und zu erteilen. Zudem hat die SEVAL [Standards](#) zu den Qualitätsanforderungen an Evaluationen definiert.

Risiken aufgrund eines unzureichenden Referenzrahmens

Die Evaluation ist noch jung, und ein Grossteil der Personen, die diesen Beruf gegenwärtig ausüben, hat sich auf autodidaktischem Weg ausgebildet. Auch wenn sich die Zahl der Vollzeitlichen mit Evaluation Beschäftigten bislang in Grenzen hält, so sind doch immer mehr Personen in der Schweiz professionell im Evaluationsbereich tätig. Im Gegensatz zu den meisten freiberuflichen Tätigkeiten sind bei der Evaluation weder Ausbildung noch Erfahrung definiert oder anerkannt. Auch gibt es keine obligatorische Weiterbildung. Einige Universitäten bieten spezifische Kurse zur Thematik der Evaluation an; so stellt die Universität Bern seit einigen Jahren ein Diplom und einen Weiterbildungsmaster (DAS und MAS) in Evaluation aus. Bis anhin kann jedoch jeder Evaluator/Evaluatorin werden und der SEVAL beitreten. Und auch wenn bei zahlreichen Evaluationen deklariert wird, dass sie sich an den SEVAL-Standards orientieren, wird deren Qualität selten einer unabhängigen Überprüfung unterzogen. Externe Kritik zur Qualität der Evaluationen gibt es selten, einzig die Frage nach ihrer Unabhängigkeit wird manchmal gestellt. Bei unerfahrenen Auftraggebern kommt vor, dass die Pflichtenhefte untauglich sind und Aufträge an Personen ohne entsprechendes Fachwissen vergeben werden.

Nichtstun oder Zertifizierung?

Die Evaluationsgesellschaften haben auf die verschiedenen Herausforderungen in Zusammenhang mit der Professionalisierung unterschiedlich reagiert. In Kanada wurde auf der Grundlage eines Dossiers die Vergabe des Titels des akkreditierten Evaluators / der akkreditierten Evaluatorin eingeführt, welcher zeigt, wie der Kandidat / die Kandidatin die erforderlichen Kenntnisse beherrscht. Zudem erwägen die Europäische Evaluationsgesellschaft (EES) sowie die Evaluationsgesellschaft Grossbritanniens (UKES) ein System, welches sich auf eine Peer-Review abstützt. Bei der Evaluationsgesellschaft der USA (AEA) sind noch Diskussionen im Gange.

In seinem [Positionspapier zur Professionalisierung](#) beurteilt der DeGEval-Vorstand die Situation der Evaluation in Deutschland und Österreich als nicht genügend entwickelt, um ein System zur

obligatorischen Zertifizierung einzuführen. Er möchte abwarten und die Initiativen derjenigen Länder beobachten, die sich vorwiegend auf freiwillige Massnahmen fokussieren.

Das kanadische Modell der Zertifizierung ist das einzige, das bisher existiert. Es eignet sich dafür, Evaluatoren/-innen mit einer gewissen Berufserfahrung (mehr als zwei Jahre) von anderen zu unterscheiden. Die Zertifizierung bleibt relativ formell. Die Umsetzung des Modells der EES-UKES scheint sich schwieriger zu gestalten und konnte in der Praxis noch nicht getestet werden. Momentan tendiert der Vorstand der SEVAL deshalb nicht in Richtung einer Zertifizierung.

Ein dritter Weg...

Anlässlich seiner Retraite vom 24. März 2015 hat der SEVAL-Vorstand eine Reihe von denkbaren Massnahmen zur Professionalisierung geprüft, welche die Evaluation als Produkt, die Evaluatoren/-innen wie auch die Auftraggebenden betreffen. Ziel war es, zu entscheiden, welche Massnahmen verwirklicht, welche geprüft und welche für den Augenblick nicht weiter verfolgt werden sollen. Ausserdem wurde festgelegt, welche Arbeitsgruppen zuständig sind, so dass ihnen ein Auftrag erteilt werden könnte. Die Überlegungen haben dazu geführt, dass der Vorstand einen dritten Weg vorschlägt, der zwischen Nichtstun und Zertifizierung liegt. Dieser beinhaltet drei Schwerpunkte.

1. **Auftraggebende besser informieren:** Auftraggebende sollen über zuverlässigere Informationen über die Kompetenzen und die effektive Erfahrung der potentiellen Auftragnehmer verfügen.
2. **Beruf genauer definieren:** Die SEVAL soll die empfohlene Ausbildung sowie die notwendige Erfahrung von Evaluator/-innen definieren, indem zwischen verschiedenen Niveaus unterschieden wird: zum Beispiel „Evaluationsassistent/-in“, „Evaluator/-in“, „Evaluationsexpert/-in“.
3. **Weiterbildungs-Standards festlegen:** Professionelle Evaluatoren/-innen sollen sich pro Jahr zu einer minimalen Anzahl von Weiterbildungsstunden in von der SEVAL anerkannten Kursen verpflichten. Damit soll nicht nur die Ausbildung vervollständigt, sondern auch der Markt der angebotenen Evaluationskurse gestärkt werden.

Konkret heisst das...

Für die Mitglieder, welche Evaluation als berufliche Tätigkeit ausüben, könnte eine neue Mitgliederkategorie eingeführt werden. Diese Mitglieder werden in der Datenbank der SEVAL als Evaluatoren/-innen aufgeführt. Die Datenbank soll verlässlichere Informationen zu deren Evaluationsausbildung, Kompetenzen und Kenntnissen in verschiedenen Bereichen enthalten. Diese Erfahrung muss mit konkreten Referenzen belegt werden. Um in der Datenbank aufgeführt zu werden, muss sich das jeweilige Mitglied in einer an die SEVAL gerichteten Erklärung zu verschiedenen Massnahmen, wie einer minimalen Weiterbildung, verpflichten. Daneben werden andere Massnahmen geprüft, so beispielsweise die Möglichkeit, eine gewisse Anzahl von Evaluationsprojekten einer Inter- oder Supervision zu unterziehen, die sich namentlich auf die SEVAL-Standards beziehen würde.

Selbstverständlich müssen diese Massnahmen konkretisiert werden, damit sie umgesetzt werden können. In einem nächsten Schritt wird der Vorstand die SEVAL-Arbeitsgruppen (insbesondere von der Gruppe „Kompetenzen in der Evaluation“) beauftragen, dass sie in einem Pflichtenheft aufzeigen, inwiefern sie zur Verwirklichung dieser Massnahmen beitragen können. Wir freuen uns über Mitglieder, die sich an diesem für unseren Beruf wichtigen Prozess beteiligen möchten! Teilen Sie uns schon jetzt Ihre Vorschläge, Befürchtungen oder Ihre Begeisterung mit!

Bern, 26. Juni 2015